

DDR-Sportberichterstattung

Phasen der Berichterstattung

Die Reihensendungen ab 1956: Von SPORTKALEIDOSKOP bis 24 STUNDEN DANACH

Allgemeines Merkmal dieser Zeit war der häufige Wechsel von vorwiegend publizistischen, Informations- und Ratgebersendungen. Einige Formate wurden sehr schnell wieder eingestellt bzw. von neuen Sendungen mit ähnlichen inhaltlichen Schwerpunkten abgelöst. Andere Sendereihen konnten sich über einen längeren Zeitraum auf dem Bildschirm behaupten. Insgesamt wurden in diesen neun Jahren acht verschiedene Sportsendungen ins Programm aufgenommen, von denen nur zwei auch noch nach 1964 liefen. Obwohl die Sendung SPORTKALEIDOSKOP nicht exemplarisch in das Raster einer Reihensendung einzuordnen ist, bildete sie im April 1956 doch den Auftakt regelmäßiger Sendeformate. Inhaltlich lag der Schwerpunkt der Sendung, deren Untertitel *Sportprobleme aus nah und fern* lautete, nicht in der Berichterstattung vom aktuellen Sportgeschehen, sondern eher im sportpädagogischen Bereich. In der Folge kamen bis 1961 SPORT UND MUSIK, SPORT-STAFETTE und zuletzt SPORT VOM WOCHENENDE hinzu. Während Sport-STAFETTE im Wesentlichen eine Fortführung des SPORTKALEIDOSKOPES darstellte, wurde mit SPORT UND MUSIK 1957 eine Reihensendung eingeführt, die sich hauptsächlich der aktuellen Sportberichterstattung widmete.

Der Mauerbau im August 1961 sorgte nun auch für eine Zäsur innerhalb dieser Phase des Experimentierens in der Sportredaktion. Kurz danach wurden neue Sendereihen eingeführt, darunter auch die zunächst vorwiegend auf den Sport im nicht-sozialistischen Ausland ausgerichtete Sendung SPORT-MERIDIANE, die ausgewiesen sportpublizistischen Charakter besaß.

Ab April 1962 setzte eine gewisse Kontinuität im Sportprogramm des DFF ein. Der Zuschauer wurde über das aktuelle Sportgeschehen vom Wochenende ausführlich in den Sonntagssendungen informiert. Vertiefende Informationen gab es zusätzlich am Montag. Die zu diesem Zeitpunkt ausgestrahlte Ratgebersendung (SPORT-MIX) lief weitgehend unabhängig von aktuellen sportlichen Ereignissen innerhalb der Woche donnerstags. Die verschiedenen Standardsendungen hatten jeweils relativ feste Sendeplätze, die bis zum Ende des Jahres 1964 beibehalten wurden.

Konsolidierung der Sportberichterstattung 1965-1971

Mitte der 60er-Jahre setzte eine Reihe von Entwicklungen innerhalb des DFF ein, die sich auch auf den Programmbereich Sport auswirkten. Schon seit Beginn dieses Jahrzehnts wuchs das Fernsehen allmählich zu einem Massenmedium heran. 1960 überstieg die Zahl der Fernsehteilnehmer die Millionengrenze, am Ende des Jahres 1965 verfügten rund 50 Prozent aller DDR-Haushalte über ein Fernsehgerät. Der DFF sendete zu diesem Zeitpunkt ein Programm von durchschnittlich 75 Stunden pro Woche.

Im Vergleich zu früheren Jahren waren die Veränderungen im DFF-Sportprogramm ab 1965 deutlich. Aufgrund der verbesserten technischen Voraussetzungen wurde der Bereich der aktuellen Sportberichterstattung völlig umstrukturiert, konnte man doch nun den Zuschauer bereits kurzfristig über die wichtigsten Ergebnisse des Tages informieren. Diese Möglichkeit führte dazu, dass der DFF ein völlig neues Konzept einer Sportsendung realisierte, indem er die Berichterstattung auf mehrere wöchentliche Ausgaben einer Sendung mit dem bezeichnenden Titel SPORT AKTUELL verteilte. Bis Oktober 1969 und darüber hinaus bildete diese Sendereihe das Standardprogramm des Bereichs Sport, in dieser Periode ergänzt durch nur kurze Zeit laufende, inhaltlich anders ausgerichtete Formate wie WER, WANN, WO? bzw. SPORT 67.

Ein weiteres wichtiges Ereignis in der vorgezeichneten Periode war der Start des 2. Programms im Oktober 1969, das von Anfang an als Farbprogramm gesendet wurde. Hier bot sich neben dem zusätzlichen Sendeplatz, bedingt durch die noch relativ geringe Reichweite, ein Experimentierfeld für neue Programmvorhaben. Zu den neuen Sendungen im 2. Programm gehörten der kurze Nachrichtenüberblick SPORT-INFORMATION, die auf meist ein Sportereignis konzentrierte Sendung SPORTARENA und das Magazin SPORTREPORTER, das starke Ähnlichkeit mit dem AKTUELLEN SPORTSTUDIO im ZDF aufwies. Diese Tatsache, verbunden mit den Parallelen zwischen SPORT AKTUELL und der SPORTSCHAU in der ARD lässt darauf schließen, dass das DDR-Fernsehen das Konkurrenzprogramm ständig beobachtete und erfolgreiche Sendeformate in das eigene Programm übertrug.

Die aktuelle Berichterstattung vom nationalen und internationalen Sportgeschehen fand vorwiegend in der Sendung SPORT AKTUELL statt. Hier konzentrierte man sich fast ausschließlich auf den Leistungssport. Der Breitensport, der bis zu diesem Zeitpunkt ein wesentlicher Bestandteil des Sportprogramms war, verlor in dieser Phase an Bedeutung. Das Ratgeberformat im Form eigener Sendungen wurde abgeschafft, stattdessen setzte man nun auf die Mobilisierung der Zuschauer durch die Berichterstattung von Massensportveranstaltungen und vergleichbarer publizistischer Sendeformate und Einzelbeiträge. Hinsichtlich der Etablierung von Standardsendungen spielte zudem die Einführung des 2. Programmes, die ab 1969 ein eigenes „Versuchsfeld“ der Sportredaktion zur Verfügung stellte, eine wesentliche strukturierende Rolle.

Umstrukturierung und Ausbau 1972-1982

Anfang des Jahres 1972 kam es zur ersten Programmreform des DFF, der seinen Namen ab diesem Zeitpunkt in FERNSEHEN DER DDR änderte. Betrachtet man nur die allgemeine Entwicklung des Sendevolumens der Sportberichterstattung in der Zeit von 1972 bis 1982, fallen, zumindest in den ersten Jahren nach der Programmreform, keine wesentlichen Veränderungen im Programmbereich Sport bzw. bei den Standardsendungen auf. Das hohe Sendevolumen im Jahr 1972 (1044 Sendestunden) war bedingt durch die umfangreiche Berichterstattung von den Olympischen Spielen in Sapporo und München, bei der die DDR-Mannschaft erstmals unter eigener Flagge und Hymne antrat.

Feste Bestandteile des Programms blieben ab 1972 zunächst alle Sportsendungen, die bis zu diesem Zeitpunkt regelmäßig im DDR-Fernsehen ausgestrahlt wurden. Dazu gehörten neben SPORT AKTUELL im 1. Programm, die Sendereihen SPORTARENA und SPORTREPORTER aus dem 2. Programm. Immer deutlicher wurde, dass der Sport im 2. Programm nicht als ‚Alternative‘, sondern vielmehr als Ergänzung der Informationen im 1. Programm fungierte. Sowohl SPORTARENA als auch die neu eingeführte Sendung IM STADION konzentrierten sich auf die Übertragung einzelner ausgewählter Sportveranstaltungen innerhalb der DDR bzw. im Ausland. Das Standardprogramm, d. h. die umfassende Berichterstattung von allen wichtigen Ereignissen, blieb dem 1. Programm vorbehalten. Verstärkt wurde die Konzentration auf ein Programm durch die Einführung von HALBZEIT zu Beginn des Jahres 1978. Mit HALBZEIT setzte man auf eine Sendung, die das Defizit der fehlenden kontinuierlichen Sportinformation innerhalb der Woche ausgleichen sollte.

Das Sportfernsehen nach der zweiten Programmreform 1983-1989

Die zweite Programmreform innerhalb des DDR-Fernsehens fand zu Beginn des Jahres 1983 statt. Diesmal lag der Grund der Reform in der Einführung des kommerziellen Fernsehens in Westdeutschland und der Suche nach Strategien, dem dadurch eventuell bevorstehenden Zuschauerverlust vorzubeugen. Für den Programmbereich Sport hatte diese Programmreform bezüglich des durchschnittlichen Sendevolumens in den Jahren 1983 bis 1989 keine Auswirkungen. Aufgrund der Boykottierung der Olympischen Sommerspiele 1984 in Los Angeles durch den Ostblock¹ fiel die Berichterstattung von diesem Ereignis

notgedrungen gering aus. Der sonst übliche Anstieg des Sendevolumens fand damit in diesem Jahr nicht statt. Allerdings erhöhte sich 1988 der Umfang des Sportprogramms auf einen neuen Spitzenwert von insgesamt 1158 Sendestunden. Grundsätzlich ist festzustellen, dass das Profil des Sportprogramms in dieser Zeit erstmals durchweg relativ stabil blieb.

1 Die vorhergehenden Spiele in Moskau wurden von einem Großteil der NATO-Staaten boykottiert.

Neue Sendeformate gab es nicht, der Zuschauer wurde kontinuierlich in bekannter und akzeptierter Form über das aktuelle Sportgeschehen im In- und Ausland informiert.

Im 1. Programm lief neben SPORT AKTUELL das fest ins Programm integrierte Sportmagazin HALBZEIT am Mittwoch als Überbrückung zwischen den beiden Sportwochenenden. Im 2. Programm wurde als einzig regelmäßige Sportsendung SPORT AM SONNTAG ausgestrahlt. Das restliche Sportangebot bestand überwiegend aus Direktübertragungen und Aufzeichnungen von wichtigen Veranstaltungen, die in „regelmässigen“ Sondersendungen wie SPORT AM ABEND bzw. später dann SPORT SPEZIAL gezeigt wurden.

Anmerkungen zu weiteren Sendungshöhepunkten:

Olympische Spiele (inkl. Qualifizierungswettkämpfe)

Die Geschichte der Olympischen Spiele ab 1956 und ihrer medialen Vermittlung in der DDR ist ein Spiegel der jahrzehntelangen politischen und sportpolitischen Auseinandersetzungen auf der internationalen Bühne. Bis 1972 stand der Kampf um die internationale Anerkennung und ihrer Sportgremien (NOK) im Mittelpunkt der Bemühungen der DDR. Nachdem hier zu den Olympischen Sommerspielen in München 1972 die entscheidenden Erfolge erzielt wurden, ging es vor allem darum, im sportlichen Wettkampf die Überlegenheit der sozialistischen Sportler und damit des sozialistischen Systems zu demonstrieren. Die Boykotte 1980 und 1984 hatten dabei ihre negativen Konsequenzen nicht nur auf den internationalen Sportverkehr, sondern auch auf die Berichterstattung im DDR-Fernsehen.

Olympische Spiele waren, und das zeigen besonders die Jahre 1972 und 1988, die intensivsten Zeiten der Sportberichterstattung im DDR-Fernsehen und boten somit, zumindest ab 1972, auch die beste Gelegenheit, sich politisch-ideologisch an einen wirklich erfolgreichen Bereich anzukoppeln und die Strahlkraft der Sportlerfolge für die Agitation und Propaganda zu instrumentalisieren.

Welt- und Europameisterschaften

Zu den Großereignissen des Sports, die Pflichtprogramm für die Sportredaktion waren, gehörten zahlreiche internationale Welt- und Europameisterschaften in verschiedenen Sportarten. Herausragend hierbei natürlich aber jene, bei denen die DDR-Sportler mit hohen Erfolgsaussichten starteten. Dennoch muss mit Blick auf das Programm raster gesagt werden, dass vergleichsweise viele internationale Wettkämpfe, besonders ab 1972 im II. Programm übertragen wurden, die a) wenig Bedeutung hatten (z. B. osteuropäische Boxmeisterschaften) und b) auch ohne Beteiligung oder Medaillenaussichten der DDR-Mannschaft (z. B. Eishockey- Weltmeisterschaften) stattfanden. Diese waren allerdings in den seltensten Fällen als Höhepunkte im Fernsehen zu sehen. Eine Ausnahme bildeten die Endrunden der Fußballwelt- und Europameisterschaft, bei denen die DDR nur eine Teilnahme vorzuweisen hatte. Diese waren in Anbetracht des gewaltigen Zuschauerinteresses ein nicht vernachlässigbarer Programmpunkt der Sportberichterstattung im DDR-Fernsehen. Anlass für die Implementierung politischer Inhalte gaben internationale Wettkämpfe mit Beteiligung von DDR-Mannschaften prinzipiell – die politisch-ideologische Überformung kann jedoch besonders für die frühen Jahre konstatiert werden. Die politische Instrumentalisierung dieser internationalen Ereignisse in den DDR-Medien hatte ihre Hochzeit in den frühen Jahren bis 1974, als die DDR durch

Teilnahmen ihrer Sportler und gar durch die Ausrichtung solcher internationalen Veranstaltungen auf dem Territorium der DDR ihren Anspruch auf Anerkennung in der internationalen Sportfamilie unterstreichen konnte. Somit waren die sportpolitischen und sportlichen Erfolge hierbei ein idealer Anlass, Parallelen zu den Erfolgen der sozialistischen Politik zu ziehen.

Turn- und Sportfeste

Die Leitveranstaltungen hinsichtlich des Massensportes der DDR waren die Turn- und Sportfeste, die in unregelmäßigen Abständen in Leipzig stattfanden und zu gleichen Teilen ein innenpolitisches Spektakel wie auch ein massensportliches Ereignis darstellten. Von diesen Qualitäten ausgehend boten sie die ideale Projektionsfläche für politisch-ideologische Überformung des Ereignisses selbst wie auch seiner medialen Verarbeitung.

In den frühen Jahren hatte die Turnfestberichterstattung noch nicht zu ihrer späteren typischen Form gefunden. Erst nach dem Mauerbau bekam die Berichterstattung über die Turnfeste einen festen und größeren Rahmen. In dieser Phase fanden zwei Feste in den Jahren 1963 und 1969 statt, die in der Berichterstattung des mittlerweile zum Massenmedium gewordenen DFF einen breiten Raum einnahmen.

Die Turn- und Sportfeste wurden als Sport- und Fernsehhöhepunkte nach der Zeit Ulbrichts in neuer Qualität übertragen. Das erste Fest der „Honecker-Ära“ 1977 war auch das erste, das in Farbe über den Äther lief. Neben dieser für die Turnfestberichterstattung technisch-ästhetischen Revolution, kam es in dieser Phase auch sportpolitisch zu gravierenden Neuerungen. So wurde aus dem bislang viertägigen Fest eine ganze Turnfestwoche, was zu einem rapiden Anstieg des Umfangs der Berichterstattung führte. Ursache für die fast doppelt so lange Festdauer ist die 1977 erstmalige gemeinsame Austragung eines Turnfestes mit der Kinder- und Jugendpartakiade – eine Besonderheit, die bis zum achten und letzten Fest im Jahr 1987 beibehalten wurde.

Deutsch-deutsche Fußballduelle

Mehr als 25 Jahre waren seit der Teilung des Landes vergangen, als am 05. Oktober 1973 im Zürcher Hotel „Atlantis“ zum ersten Mal ein deutsch-deutsches Fußballspiel auf der Ebene von Vereinsmannschaften ausgelost wurde. In der zweiten Runde des Europapokals der Landesmeister wurde die Paarung FC Bayern München gegen SG Dynamo Dresden gezogen. Ob es dem Zufall überlassen war, dass 17 Jahre lang im Europapokal Begegnungen über Begegnungen ausgelost wurden und nie Mannschaften aus den beiden deutschen Staaten aufeinander trafen, kann nicht geklärt werden. Fest steht, dass der deutsch-deutsche Sportverkehr auf europäischer Ebene zeitgleich mit der Unterzeichnung der Verträge von Helsinki einsetzte. In der Folge kam es zu 16 Begegnungen zwischen ost- und westdeutschen Fußballvereinsmannschaften. Auf dem Papier scheinen diese Begegnungen geradezu prädestiniert gewesen zu sein für eine politisch-ideologische Kommentierung und Überformung. Dies kann jedoch, zumindest was die mediale Berichterstattung im DDR-Fernsehen betrifft nicht bestätigt werden. Für die Analyse konnten auch Filmaufzeichnungen mit dem Originalkommentar herangezogen werden. Diese deutsch-deutschen Begegnungen, das erschließt sich auch aus der Literatur, waren zuallererst politische Ereignisse für die Staatssicherheit und die Sportfunktionäre. Im Fernsehen war, gerade auch wegen der damit verbundenen Fluchten ostdeutscher Fußballer, keinerlei politischer Kommentar verbunden. Eine andere Ursache waren sicherlich auch die gemäßigten Erfolgserwartungen, die man nicht durch eine politische Überzeichnung konterkarieren wollte.

Der ehemalige DDR-Sportjournalist und -reporter Hubert Knobloch geht davon aus, dass sehr wohl auch Fußballspiele für Propagandazwecke genutzt worden wären, wenn denn gute Aussichten auf sportliche Erfolge der DDR-Mannschaften bestanden hätten. Aber dem war nicht so: „Vielleicht ist man aus diesem Grunde bewusst sehr unterkühlt als Reporter in diese Spiele hineingegangen und hat immer versucht, sie als was ganz Normales zu sehen.“

Sie waren natürlich nichts Normales, das ist ganz klar, aber aus diesem Grunde war eben eine bestimmte Objektivität entstanden, die sicherlich bei der Betrachtung und Behandlung von solchen Spielen Jahre später frappierend gewesen ist für den Beobachter.“

„Triumphstimmung“ und „Hurra-Patriotismus“ standen im Fußball einer anderen Realität gegenüber: „Und weil die Leute auch das Bild sahen, konnte man natürlich nicht ein Fußballspiel, was beschissen war, mit DDR-Beteiligung, das konnte man auch nicht schön reden. Da gab es von vornherein eigentlich keine Chance im großen Stile für Propaganda und für Aufsehen zu sorgen.“

Autor des Beitrags: Jasper A. Friedrich (2010). Mit freundlicher Genehmigung des Autors.